

# Hand in Hand

Freundesbrief der Kinderdörfer und Familienwerke im Albert-Schweitzer-Verband 3/04

## Sommer in den Kinderdörfern

**Zeltlager  
in Hanau**

**Der 25. Sommer  
der Kinderdorf-  
familie Gummich**

**Kinderdorf-Cup  
in Sachsen-Anhalt**





## Es ist Sommer .... ?

... doch zumindest am heutigen Tag, an dem dieser Text, diese Zeilen für unsere Freunde und Förderer entstehen, regnet es mal wieder in Strömen – so wie in der ganzen letzten Woche auch schon. Ich bin auf dem Weg nach Berlin, sitze im Zug und denke an meine Kinder, die gerade in den Ferien so gerne draußen spielen.

Gestern war ich im Kinderdorf. In einer Regenpause war der Spielplatz natürlich gut besucht. Doch heute werden die Kinder keinen Fuß vor die Tür setzen können.

Gut, dass wir mit den vielen kleinen und großen Spenden aus dem Freundeskreis unseren Schützlingen so Vieles ermög-

lichen können. Was für die „normalen“ Kinder auch zum „normalen“ Leben gehört, ist für die uns anvertrauten Kinder ein Stückchen Therapie.

Die wenigsten haben schon erfahren dürfen, was ein Ausflug oder Urlaub ist. Das Planschen am Baggersee oder am Meer kennen manche Kinder – wenn überhaupt – nur von Erzählungen oder aus dem Fernsehen.

Für die Daheimgebliebenen gibt es nicht nur in den Ferien spezielle Förderungen und Therapien. Rechtschreibtraining, Wahrnehmungsförderung, heilpädagogisches Reiten, Musiktherapie oder auch das ein oder andere Spielgerät sind für die Entwicklung unserer Kinder wichtig. All diese Dinge können wir aber nicht aus öffentlichen Mitteln finanzieren.

Fröhliches Kinderlachen, wie ich es gestern im Kinderdorf hören und sehen konnte, sorgt bei uns Mitarbeitern für noch mehr Einsatzfreude. Für Ihre wertvolle Hilfe als besonderer Freund und Förderer der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und -Familienwerke ist es ein großes lachendes Dankeschön.

Schade, dass Sie die gute Stimmung gestern nicht erleben konnten. Aber vielleicht können

Sie es wieder einmal einrichten, uns zu besuchen. Wir würden uns sehr freuen.

Ich grüße Sie im Namen aller Kinderdörfer.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Jörg Grabowsky', with a downward-pointing arrow below it.

Jörg Grabowsky,  
Albert-Schweitzer-Familienwerk  
e.V. in Niedersachsen

PS: Das Titelbild malte übrigens die 13-jährige Bianca aus Zerbst für Sie.

### Impressum

#### **Herausgeber:**

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.  
Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin  
Telefon: (030) 20 64 9117  
Telefax: (030) 20 64 9119

*eMail:* [verband@albert-schweitzer.de](mailto:verband@albert-schweitzer.de)

[www.albert-schweitzer.de](http://www.albert-schweitzer.de)

Konto-Nr.: 339 1001

BLZ: 100 20 500

Bank für Sozialwirtschaft, Berlin

**Redaktion:** Jörg Grabowsky, Uslar  
und Prof. Dr. Rainer Geiling, Berlin

**Layout:** COMPASS-Verlag, Ff/M  
[www.compass-verlag.de](http://www.compass-verlag.de)

**Druck:** pva, Druck und Medien-  
dienstleistungen GmbH, Landau  
[www.pva.de](http://www.pva.de)

„Hand in Hand“ erscheint viertel-  
jährlich, ist kostenlos und wird auf  
umweltfreundlichem Papier gedruckt.

# Das Zeltlager im Hanauer Kinderdorf

Diane, Ivo und Kati schreiben über ihre Erlebnisse

**Tag 1:** Eigentlich sollte das Zeltlager im Wolfanger Forst stattfinden. Wegen der Waldbrandgefahr wurde es jedoch kurzerhand ins Kinderdorf verlegt. Ganz so schlimm war die Idee dann doch nicht und schnell fanden wir einen entscheidenden Vorteil: Der Weg zur Toilette ist kürzer!



Als am Morgen alle ihre Zelte aufgebaut hatten, (Mist, wieso fällt mir nie ein, was ich schreiben soll???) gab es noch weitere allgemeine Vorbereitungen, zum Beispiel das Aufbauen des Pavillons.

Zum Mittagessen gab es dann Brot mit Press-Salami und Käse - strenge Vegetarier wären bei uns kläglich verhungert. Nach dem Essen hieß es: „Ab in den Wald!“ Dort mussten wir verschiedene Prüfungen ablegen:

Unter anderem hatten wir die äußerst schwierige Aufgabe, einen wehrlosen Baum zu fesseln oder eine Schutzhütte mit Unterholz zu füllen und einen Vierzeiler zu „rappen!“ Zu guter Letzt haben die Betreuer die Suche nach Brennholz als Aufgabe getarnt, damit auch ja alle mitmachten.

Zum Abendessen gab es Brot, Würstchen, Würstchen, Würstchen und Würstchen. Habe ich die Würstchen erwähnt? Zum krönenden Abschluss wurde der halbe Regenwald auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Passend zum Scheiterhaufen gab es einen „Zaubertrank“, der aus Waldmeistersirup und aufgeweichten, schwammigen Gummibärchen bestand. Es gab jedoch auch ein paar Leute, die Probleme mit der Tatsache hatten, dass einen die Suppe „anglotzte“.

**Tag 2:** Der Tag begann mit ausgedehnten Erzählungen, wie schlecht man geschlafen hatte. Die eine Luftmatratze war zu kurz, der Boden war zu hart und

fast allen war es zu kalt. Natürlich gab es auch ein paar dieser netten Wesen, welche die Nacht zum Tag machten und es nicht wahrhaben wollten, dass andere Menschen um diese Uhrzeit schlafen wollten.



Das Frühstück bestand aus Brot, Marmelade, Honig und einem Kakaopulver. Das Pulver ließ sich auch mit viel gutem Willen nicht mit der Milch verrühren. Nach dem Frühstück ging es zu einem See, welcher eine herrliche Lage hatte, dessen Wasser sich jedoch beim besten Willen nicht schönreden ließ.

Danach ging es auf einen kleinen Waldspaziergang, welcher bei einem Bogenschießdingsbums endete. Beim Bogenschießen strengten sich alle an und gaben ihr Bestes.





Die Erwachsenen erbeuteten zwei Flaschen mit Getränken, die Kinder gingen leer aus. So viel zum Thema Gleichberechtigung!

Danach setzten alle ihren Weg zur Pizzeria fort. Die Pizzen sahen beim genauem Hinsehen echt winzig aus.

Mit müden Füßen pilgerten wir zurück zum Bus. Matze machte das großzügige Angebot, man könne mit ihm nach Hanau laufen. Die Begeisterung, die daraufhin ausbrach, kann ich mit Worten nicht beschreiben.



**Tag 3:** Den Morgen verbrachten wir im Wald, wo wir von einer Waldfrau alles Mögliche gezeigt bekamen. Wir bauten Vogel-nester und machten manch anderen sinnlosen Kram, den auch die Tiere im Wald taten. Am Nachmittag hatten wir Freigang, wobei wir aber noch verschiedene Programme wie Jonglieren und Akrobatik angeboten bekamen.

Was es zum Abendessen gab habe ich leider vergessen, aber ich nehme stark an, dass es Würstchen waren.



Dann war eine Typveränderung durch Haarfärben angesagt. Danach folgte eine Nachtwanderung nach Schloss Steinheim (welch neue Idee, das hatten wir ja noch nie!) wo wir alle eine „Mutprobe“ absolvieren mussten! Auf dem Rückweg wurden Weihnachtslieder und ähnliches gesungen und um die Wette geschrien.



*Manchmal konnten wir unsere Füße nicht mehr spüren. Eine ausgedehnte Pause half da weiter.*

**Tag 4:** Als alle beim Frühstück saßen, kam eine in grün gekleidete Gestalt und eröffnete uns, dass sie unsere Kasse gestohlen hatte. In der Kasse befand sich unser Schatz; der war nun leider weg. Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg. Die grüne Figur nannte sich „Robine Hood“ und war Robin´s Urlaubsvertretung, da Robin sich auf Mallorca vergnügte. Robine führte uns in den Wald und verlangte von uns die seltsamsten Sachen.

Das Beste war aber, dass der Schatz auf der anderen Seeseite eines kleinen Sees war und wir aufgefordert wurden, ein Floß zu bauen. Alle, die es erst für einen schlechten Scherz hielten, wurden eines Besseren belehrt, als wir die Sägen in die Hand bekamen. Als nach etlicher Zeit das Floß fertig war, war das Taufen desselbigen an der Reihe.



Vorschläge waren:

- „MS MacGyver“
- „Sinkendes Boot“
- „Titanic“
- „Antonia Graza“
- „Albert Einstein“

Am Ende wurde abgestimmt, und „MS MacGyver“ gewann mit der Mehrheit. Dann wurde das Boot zu Wasser gelassen, ging aber bei einer Belegung von drei Mann fast unter. Also gingen nur zwei Mann drauf. Als erstes gingen Sandra und Katarina auf das Boot. Das waren nur einige wenige Erinnerungen aus dem Zeltlager im Kinderdorf Hanau. Vielleicht gibt es im nächsten Jahr eine Fortsetzung.

Euer Zeltlagerreporterteam

Diane, Ivo, Kati

*Mit viel Spaß haben die Teilnehmer des Zeltlagers etwas über die Natur und über die Persönlichkeit gelernt. Handwerkliche Fähigkeiten (wie beim Floßbau) vermittelten die Betreuer so ganz nebenbei.*



*Sogar im Zeltlager durfte der Computer nicht fehlen und war ein nützlicher Helfer.*



*Trotz vieler Anstrengungen ging die gute Laune nie verloren.*



## Margret und Holger Gummich sind seit 25 Jahren Kinderdorfeltern

Ein Jubiläum der besonderen Art feiern Margret und Holger Gummich am 15. August. 25 Jahre ist es dann her, dass sie von Wuppertal den Weg nach Uslar ins Albert-Schweitzer-Kinderdorf gefunden haben.

Über ihre 21 Kinderdorfkinder, zwölf „Kinderdorfenkel“ und unzählige Notaufnahmen (oder Inobhutnahmen, wie es im Fachjargon heißt) können die Gummichs ganze Bücher schreiben. Und auch heute haben die beiden nichts von ihrem Elan verloren. Margret Gummich: „Es ist doch ein wunderbares Gefühl, wenn wir für die ‚Kinder‘ zum Teil noch nach vielen Jahren Anlaufstelle bei Problemen sind oder wir gefragt werden, wenn für die ‚Enkel‘ ein Babysitter gesucht wird. Dann bin ich halt die Oma.“

Die gelernte Erzieherin arbeitete 1979 in einem Heim für schwer erziehbare Mädchen in Wuppertal. Es gab dort einen Nachtwächter, der mit einem Schäferhund aufpasste, dass die Mädchen nicht ausbüchsten. Die jungen Leute hatten drei Stunden Ausgang in der Woche. Diese Bedingungen und

auch den Schichtdienst konnte sie schließlich nicht mehr ertragen, denn die so wichtigen persönlichen Beziehungen zu den Jugendlichen konnten nicht aufgebaut werden.

Eine Zeitungsanzeige, mit der das Uslarer Kinderdorf Kinderdorfeltern suchte, kam gerade recht. In der kleinen Wuppertaler Wohnung lebten die Gummichs mit zwei Pflegekindern. Und schon nach wenigen Telefonaten und Gesprächen war am 15. August 1979 der erste Arbeitstag im Kinderdorf.

### „Wir würden es wieder tun!“

Die Familie startete mit zehn Kinderdorfkindern. Obwohl die Familie heute kleiner ist, ist der Beruf eher eine Berufung als ein Job. 24 Stunden-Dauereinsatz mit nur wenigen Rückzugsmöglichkeiten oder Urlaubstagen sind ein anstrengendes Geschäft. Wenn die Kinder in der Schule oder im Kindergarten sind, wird die Zeit für Gespräche mit den leiblichen Eltern, dem Jugendamt, der Kinderdorfleitung oder mit Kolleginnen genutzt. Natürlich bietet das



*Das erste Weihnachten 1979 im Kinderdorf.*

Familienwerk vielfältige Unterstützung und vor allem arbeitet Ehemann Holger seit 25 Jahren ehrenamtlich mit.

Seit 1988 leben die Gummichs in Eschershausen in einer der 13 Außenstellen des Kinderdorfes. Insgesamt betreut das Kinderdorf 18 Familien.

Auf viele Höhen und Tiefen blicken Holger und Margret Gummich zurück. „Das schlimmste Erlebnis war, als die beiden ersten Kinder wieder zu ihren leiblichen Eltern zurückkehren mussten“, erinnern sie sich. Heute gehört das zum Alltag. Auch der Tod eines erst neunjährigen Mädchens mit Down-Syndrom hat beide sehr mitgenommen. Vor neun Jahren hatte die Familie die schwierigste Zeit zu überstehen. Ein 18-jähriger junger Mensch ist mit dem Motorrad verunglückt, lag im Koma

und ist heute stark geschädigt. Über Monate hat Margret Gummich jede freie Minute auf der Intensiv-Station verbracht. Unabhängig voneinander freuen sich beide am meisten darüber, dass zu fast allen Kinderdorfkindern über die Jahre ein reger Kontakt erhalten geblieben ist.

Für das Familienwerk und für die Region ist es ein Gewinn, dass Margret und Holger Gummich den Weg nach Uslar gefunden haben.

Holger Gummich war verantwortlich für den Aufbau des Albert-Schweitzer-Seniorenzentrums und 14 Jahre der Leiter. Heute doziert er in den Fachschulen und arbeitet als



*Dort, wo sie sich wohl fühlen, in ihrem Garten, sehen sich Margret und Holger Gummich gern alte Bilder an.*



*Kinderschar 1979*

selbstständiger Betreuer. Margret Gummich findet immer noch Zeit, bei der bekannten Eschershäuser Theatergruppe „Rampenlicht“ Regie zu führen und auch selbst mit zu spielen. Das Fazit der Gummichs nach 25 Jahren: „Wir würden wieder nach Uslar kommen und Kinderdorfeltern werden.“

Neben dem Vorsitzenden Dr. med. Omar Mahjoub, dem Geschäftsführer Heiner Theiß, 21 Kinderdorfkindern und den zwölf „Enkeln“ gratulieren auch die drei Söhne Yves, Marcel und Aaron.

Jörg Grabowsky,  
Familienwerk Niedersachsen

# Erlebnispädagogik in Brandenburg

## Der „Offene Jugendtreff“ geht andere Wege

Junge Menschen im Alter von 14 bis 19 Jahren mit den unterschiedlichsten Verhaltensmustern durch Defizite im familiären Bereich und Erfahrungswerten aus Kinderheimen oder dem Jugendstrafvollzug sind unsere täglichen Gäste. Unkontrollierter Alkohol- und Drogenmissbrauch, Aggressivität sowie Konfliktunfähigkeit bestimmen ihre Verhaltensweisen.



Genau hier ist der Ansatzpunkt mit dem Ziel, in unbekannter Gegend sich als Gruppe zu engagieren, miteinander das Leben zu gestalten, Rücksichtnahme und Toleranz anderen gegenüber aufzubringen, Verantwortung zu übernehmen und intensive Grenzerfahrungen zu überstehen.

Unser Projekt teilte sich in zwei Aufgaben:

- Blockhäuser abbauen und an anderer Stelle wieder aufbauen, um traditionelle Handwerkstechniken zu erlernen und sich in der Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen zu engagieren.
- Bei erfolgreichem Abschluss der Arbeiten war im zweiten Teil eine gemeinsame Paddeltour geplant.

Aufgrund unserer minimalen Ausrüstung mussten wir gemeinsam gegen Regen und Kälte ankämpfen. Die enormen Anstrengungen führten anfangs zu einer gereizten Stimmung, aber der Erfolg trug dann auch zur Stärkung des Selbstwertgefühles bei und man freute sich über das gemeinsam Geschaffene.

Auf unserer Paddeltour gab es nur eine Grundversorgung, bestehend aus zwei Scheiben Brot, einer Suppe und Tee, denn zusätzliche Nahrung wie Beeren, Pilze, Fische usw. musste man sich allein aus der Natur beschaffen. Nicht immer war der Magen

so gefüllt, dass es eine ruhige Nacht gab, aber auch diese Erfahrungswerte sollten unsere Jugendlichen kennen lernen.

In abendlichen sachlichen Gesprächsrunden konnten sich die Jugendlichen zu aufgestauten Problemen und Gefühlen gemeinsam mit dem Betreuer und den anderen Gruppenmitgliedern äußern. Das kostete zuerst viel Überwindung, da sie diese Art von Konfliktbewältigung bisher nicht kannten. Diese Einflussnahme auf das Verhalten kann nur ein Anfang sein, den wir konsequent durch ähnliche Projektangebote - wenn finanzielle Mittel zur Verfügung stehen - weiter fortführen müssen.

Um diesen sozialen Aufgaben gerecht zu werden, sind die Ursachen der Entwicklungsstörungen unserer Jugendlichen erst einmal abzuklären. Gemeinsam mit anderen Bereichen des Familienwerkes gelingt es oft, diesem Ziel ein Stück näher zu kommen.

Kai Noack, Offener Jugendtreff  
im Familienwerk Brandenburg





## Deutschland war zu Gast beim Familienwerk Sachsen-Anhalt

Seit nunmehr sieben Jahren ist der gesamtdeutsche Kinderdorf-Cup eine feste Größe in unserer Jahresplanung. In den letzten Jahren waren wir zu Gast in Kinderdörfern der ganzen Republik.

Ursprünglich wurde der Kinderdorf-Cup ins Leben gerufen, um auf die Arbeit der vielen verschiedenen Kinderdörfer Deutschlands aufmerksam zu machen. Dies ist nie wirklich gelungen, da sich für dieses Ereignis keines der großen Medien interessierte. Trotz allem war es für uns Zerbster eine „Frage der Ehre“, irgendwann „Deutschland nach Sachsen-Anhalt“ einzuladen. In diesem Jahr war es nun endlich so weit. Unser (eigentlich recht kleines) Landjugendheim in Steutz war Austragungsort des Kinderdorf-Cup 2004 und wurde für vier Tage in den Ausnahmezustand versetzt.

200 Gäste aus ganz Deutschland füllten das Landjugendheim und die beschauliche Gemeinde Steutz mit Leben, Lachen und sportlichem Wettstreit. Auch wenn der Wetterfrosch sich vor Kälte nicht bewegen konn-

te und die Leiter nicht hochklettern wollte, ließen sich die Kinder und Jugendlichen nicht entmutigen und trotzten dem schlechten Wetter mit zwei fairen, spannenden Turnieren im Fußball und Streetball. Nach der Anstrengung konnten sich alle Teilnehmer bis zu den Abendveranstaltungen erholen. Das Angebot ließ vom Töpfern bis hin zur Videoleinwand mit Sportvideos kaum Wünsche offen.

Die Abschlussveranstaltung mit der Siegerehrung war ein Hexenkessel aus tosendem Applaus; übrigens auch für die weniger gut platzierten Mannschaften. Denn es gab keine wirklichen Verlierer. Das Wochenende war nicht nur Wettkampf sondern auch Wiedersehen und vor allem ein großes Fest. Seit dem ersten Kinderdorf-Cup pflegen Kinder



und Betreuer Freundschaften und auch partnerschaftliche Beziehungen zu den zwölf Kinderdörfern. Gerade deshalb ist es eine schöne Tradition, die fairste Mannschaft des Turniers mit einem Fairnesspokal auszuzeichnen. In diesem Jahr ging die Auszeichnung an die Jugendlichen unseres Kinderdorfes.

Für die jugendlichen Organisatoren war der Kinderdorf-Cup ein voller Erfolg. Eine Schar von 20 Helfern hat das Wochenende zu einem perfekten Großereignis gemacht. Diese Helfer waren keine hochbezahlten Profis, sondern die Jugendlichen unseres Kinderdorfes und ein paar freiwillige Erwachsene. Alle Helfer haben vier Tage lang „Vollgas“ gegeben und unsere Gästen und uns als Organisationsteam ein um das andere Mal in Erstaunen und Begeisterung versetzt.

Vielen, vielen Dank an alle beteiligten Jugendlichen, an die meisterhafte Küchencrew, an das Team des Landjugendheimes und an alle, die uns geholfen haben, diese Tage für alle Gäste unvergesslich zu machen. Mit eurer Hilfe würden wir bedenkenlos sofort wieder anfangen, den nächsten Kinderdorf-Cup zu organisieren.

Ute Höppner und Jörg Stüwe,  
Familienwerk Sachsen-Anhalt

## Unsere Eindrücke beim Besuch des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Wetzlar

„Wir waren sehr gespannt auf unseren Besuch in einem Kinderdorf. Vieles hatten wir über diese sinnvollen Einrichtungen gelesen, manche Berichte auch von anderen gehört. Die persönlichen Erfahrungen vermitteln jedoch umfassendere und überzeugendere Eindrücke aus erster Hand.

Bei der Ankunft: Eine Handvoll fröhlicher Jungen kurvt auf ihren Fahrrädern die kurzen Wege entlang. Sie haben viel Spaß zusammen und lassen sich von den Zuschauern nicht stören. Auch das fällt uns auf: Alle tragen einen Schutzhelm.

Das Kinderdorf in Wetzlar liegt mitten im Grünen, abseits von Verkehrsstraßen und doch so günstig, dass wichtige Einrichtungen in der Stadt bequem erreicht werden können (z.B. Schulen, Arztpraxen und ähnliches). Inzwischen sind mehr Besucher eingetroffen. Frau Steuber begrüßt uns sehr herzlich und führt uns in das Verwaltungshaus. Dort sind die Tische freundlich gedeckt: Kaffee und Tee werden angeboten, belegte Brötchen und Kuchen stehen auf Platten bereit. Für jeden Appetit ist etwas Leckeres dabei. Es herrscht eine angenehm entspannte Atmosphäre, so dass wir Gäste uns sofort

wohlfühlen. Nach der Begrüßung durch Herrn Dr. Spannaus berichtet er als Leiter der Einrichtung über die vielfältige Arbeit in einem Kinderdorf. Bilder und graphische Darstellungen (auf eine Leinwand projiziert) unterstützen seine Ausführungen.

Schon während der ausführlichen und interessant vorgetragenen Erläuterungen wird manche Frage gestellt. Die lockere Atmosphäre begünstigt die anschließende Diskussion. Vieles lernen wir, manche Probleme, die sich im Alltag eines Kinderdorfes stellen, sind uns neu. Sehr gespannt sind wir auf den anschließenden Besuch einer „Familie“ im Dorf. Auffallend auch hier der freundliche Umgangston miteinander. Die „Pflegeeltern“ werden von den Kindern mit ihren Vornamen angesprochen. Obwohl die einzelnen Jugendlichen bestimmte Verpflichtungen innerhalb der Gruppe - zusätzlich zu ihren Schulaufgaben - zu erledigen haben, spürt man, dass dies ohne Zwang und völlig ohne Befehlstönung funktioniert. Nur mit viel Liebe und großem pädagogischem Geschick können die Kinder unterschiedli-



cher Herkunft, unterschiedlichen Alters und Geschlechts so geführt werden, dass gegenseitiger Respekt und ein „Zuhause“ entstehen.

Ganz besonders muss bei der Beurteilung auch daran gedacht werden, dass viele der Jugendlichen schon sehr große psychische Belastungen erleben mussten. Das macht die Betreuung umso schwieriger. Dass diese Schicksale aus der Zeit vor der Aufnahme im Kinderdorf allmählich überwunden werden, ist eine Leistung der Betreuer, die nicht hoch genug bewertet werden kann.

Von Wetzlar fuhren wir im Bewusstsein zurück, dass in den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern hervorragende pädagogische und psychologische Arbeit geleistet wird, bei der stets das Wohl der betreuten Kinder und Jugendlichen im Vordergrund steht.“

Dreieich, 20. Juli 2004

Jure Fieseler und Reinhard Fiehn

## Sterntaler

### Singen für die Kinder

Der Kammerchor der California State University Fullerton setzt sich aus 29 besonders talentierten Sängern zusammen. In dieser Formation genießt der Chor nicht nur landesweit großes Ansehen. Zahlreiche Konzertreisen führten auch ins europäische Ausland. Eine Station ist auch das Theater in Erfurt. Herzlichen Dank dafür, dass dieses Konzert als Benefizveranstaltung zu Gunsten des Kinderdorfes in Erfurt stattfindet.

Michael Lomb, Kinderdorf Erfurt

### Danke an die Tankstelle

Ein Kinderdorfhaus will versorgt sein. Da fallen unglaublich viele Wege an. Unser Versorgungsfahrzeug benötigt Kraftstoff und stetig steigen die Preise! Einmal im Monat hilft uns Frau Franz und spendet eine Tankfüllung. Damit wird für die Kinder und Jugendlichen oftmals ein Ausflug oder der Besuch einer Sportveranstaltung machbar. Ganz herzlich danken wir Frau Franz, die das Kinderdorfhaus in Wolgast seit vielen Jahren unterstützt und an der Entwicklung des Hauses regen Anteil nimmt.

Heinz Merkel,  
Familienwerk M.-Vorpommern

### Die Zukunft aktiv mitgestalten

Auch über den Tod hinaus

„Gutes tun“ ist ein Wunsch, den sich viele Menschen dadurch erfüllen, in dem sie die Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke in ihrem Testament bedenken. Der Entschluss fällt umso leichter, wenn nächste Verwandte entweder nicht existieren oder die wirtschaftlich gesicherte Situation der Angehörigen einen solchen Entschluss ohne Weiteres zulässt.

„Vermacht“ man dem guten Zweck etwas, fällt keine Erbschaftssteuer an. Ist kein Testament vorhanden und finden sich keine erbberechtigten Verwandten, geht das gesamte Vermögen in den Besitz des Staates über. Auch Gerda J. will selbst bestimmen, was mit ihrem Vermögen oder Teilen davon nach ihrem Tod geschieht. Viele Jahre gehört Frau J. zu den engsten Freunden des Familienwerks. In einem kurzen Telefongespräch erzählte sie von der Idee, einen Teil ihres Vermögens dem Uslarer Kinderdorf zu vermachen. Einige Tage später holte ich die sehr aktive und sehr interessierte Dame von zu Hause ab und zeigte ihr die Vielfalt der Uslarer Einrichtungen. Nach zwei

Sehr geehrte Frau Franke  
Sowohl meine Mutter Helena als  
auch ich sind sehr froh über die  
Erlaubnis zur Informationsveran-  
staltung zu folgen zu sein.  
Es war eine sehr beeindruckende  
Erfahrung. Wir, meine Familie  
und ich bleibenden Albert Schweitzer  
Kinderdörfern verbunden.  
Schöne Augenblicke der mensch-  
lichen Begegnung sind die  
Wassertropfen in Gottes  
Ewigkeit.  
Mit besten Wünschen  
Käthe J. F.  
u. Familie

Vielen Dank für Ihre  
freundlichen Worte, über die wir uns sehr  
gefreut haben. Wir danken Ihnen und allen  
Gästen herzlich für Ihren Besuch.

Herzliche Grüße, Ihre Käthe Franke

Wochen erhielten wir eine Kopie  
von ihrem Notar.  
Dankbar bin ich für das Vertrau-  
en, das Frau J. uns geschenkt  
hat und dass ich eine liebenswer-  
te Persönlichkeit kennen lernen  
durfte, von der ich viel aus ver-  
gangenen Tagen erfahren habe.

Jörg Grabowsky,  
Familienwerk Niedersachsen



„Der Mensch, dem du Dankbarkeit schuldest, sei dir nie ein Mensch wie ein anderer und werde es nie, sondern bleibe dir etwas besonderes wie etwas, das dir geheiligt ist.“

*Albert Schweitzer*

Das Wirken und das Leben unseres Namensgebers nehmen wir als Vorbild und Ansporn zugleich. Es ist ein wunderbares Gefühl, dass wir Sie zu dem großen Kreis unserer Freunde und Förderer zählen dürfen. Ganz herzlich danken wir allen besonderen Menschen, die uns bei unseren schönen aber auch nicht einfachen Aufgaben helfen. *Herzlichst*

*Mhr*

*Rainer Geiling*

Rainer Geiling, Geschäftsführer  
Albert-Schweitzer-Verband e.V.

# Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Am Festungsgraben 1 • 10117 Berlin • Telefon: (030) 20 64 9117

## Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V.

Kontakt: Rosie Steuber  
Geleitstraße 66 • 63456 Hanau  
Tel: (061 81) 27 09 19

## Albert-Schweitzer-Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Kontakt: Heiner Merkel  
Kronwiekstraße 17 • 17438 Wolgast  
Tel: (038 36) 20 69 71

## Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. in Niedersachsen

Kontakt: Jörg Grabowsky  
Jahnstraße 2 • 37170 Uslar  
Tel: (055 71) 92 43 27

## Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Kontakt: Heiner Koch  
Höfen 25 • 82549 Königsdorf  
Tel: (080 46) 8666

## Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Kontakt: Sabine Weiß  
Ziegelstraße 12-14 • 39261 Zerbst  
Tel: (039 23) 740 415

## Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V.

Kontakt: Dr. Holger Wahl  
Bergstraße 18 • 03130 Spremberg  
Tel: (035 63) 59 41 88

## Albert-Schweitzer-Kinderdorf Thüringen e.V.

Kontakt: Michael Lomb  
Unter dem Berge 6 • 99097 Erfurt  
Tel: (0361) 55 09 834

## Albert-Schweitzer-Familienwerk Nordrhein-Westfalen e.V.

Kontakt: Torsten Dietl  
Poststraße 16 / 18  
41334 Nettetal-Kaldenkirchen  
Tel: (021 57) 139 990

## Albert-Schweitzer-Familienwerk Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Kontakt: Hans-Jürgen Mertgen  
Schaumburger Straße 38  
65582 Diez  
Tel: (064 32) 508 573

Albert-Schweitzer-Familienwerke  
und Kinderdörfer gibt es auch in  
Polen und auf den Philippinen.

Besuchen Sie uns im Internet: [www.albert-schweitzer.de](http://www.albert-schweitzer.de)